

Erfahrungsbericht FÖJ 2022/2023 – Achtsamkeit und Verständigung e.V.

Vor ca. zwei Jahren habe ich mal wieder sehr an meinem Werdegang in der Schule gezweifelt – nicht auf der Leistungsebene, sondern, ob dies wirklich der richtige Ort für mich und meine nächsten zwei Jahre ist (damals 11. Klasse). Nicht sonderlich zu meiner Überraschung war die Antwort „nein“. Was folgte, waren viele Recherchen zu Ausbildungen und anderen Möglichkeiten, das Gymnasium frühzeitig zu verlassen. Der für mich perfekte Weg zeigte sich mir, als ich von der einen Möglichkeit des Fachabiturs las, wofür ich nach der 12. Klasse nur noch ein Jahr etwas machen „musste“, was ich sowieso schon vorhatte: mich im ökologischen Bereich einbringen. Nun stand nur noch die Qual der Wahl all der FÖJ-Stellen an.

Ich wollte die Filterfunktion der Website nutzen, um nach einer bestimmten Region zu suchen – soweit kam ich aber nicht, da der AVeV logischerweise in der alphabetischen Auflistung oben stand und der Zusatz „Lebensgarten“ im Namen ließ mich aufhorchen. Diese Lebensgemeinschaft kannte ich nämlich schon seit langem sporadisch und freute mich seit erfolgreicher Bewerbung auf mein kommendes Jahr im „Ökodorf“.

Da dieser Lebensentwurf sehr dem der Durchschnittsgesellschaft abweicht, stellte ich mich auf viel Neues ein. Gleichzeitig bietet dieser Ort auch besonders gute Voraussetzungen für nachhaltiges und ökologisches Leben, was ein angenehmes Umfeld für Austausch und Lernen über die verschiedensten (gesellschafts-)kritischen Themen bietet.

Mich weiterentwickeln, mich hinterfragen und dazuzulernen waren treibende Faktoren, mit denen ich in mein FÖJ ging. Sie alle kann ich mit gutem Gewissen als bestätigt ansehen.

Von Anfang an geschah alles auf der Grundlage des Vereinsnamens: Mit Achtsamkeit für Mitmenschen und Umwelt und viel Verständigung und Kontaktaufnahme mit anderen, um diese Achtsamkeit zu erreichen. So konnte ich mich schnell einleben und fühlte mich zudem sehr willkommen, besonders dank Bärbel, meiner Mentorin.

Zu Anfang trafen wir uns einmal die Woche, damit ich berichten konnte, wie es mir ergeht, ob Fragen oder Bedürfnisse aufgekommen sind und auch die kommende Zeit etwas zu planen. Insgesamt war für mich eine große Bereicherung, dass ich das allermeiste an Aufgaben und Projekten selbstständig mir suchen und auch durchführen konnte – immer mit dem Wissen, jederzeit auch Bärbel nach anderen Aufgaben fragen zu können oder Impulse von ihr anzunehmen.

Dies führte zu einer unglaublich abwechslungsreichen Liste an Aufgaben und Lernmöglichkeiten. Eines der ersten Highlights war unter anderem ein gemeinsamer Besuch mit Bärbel in einer anderen Lebensgemeinschaft (Freie Feldlage), wo eine Arbeitswoche zum Pflanzen von Wildobst (-hecken) nach den Prinzipien der Permakultur anstand. Dort konnte ich an meinem, bis dahin im am Lebensgarten angegliederten Permakulturpark erworbenen Wissen, anknüpfen, da ich dort anfangs regelmäßig mithalf und an den „Gartenlernzeiten“ mit beteiligt war. Zudem bot sich der Raum, meine von früher noch teilweise erhaltenen Kenntnisse mit Designprogrammen

aufzufrischen und den Geländeplan von PaLS zu digitalisieren und fit für den zuletzt entstandenen Lernpfad zu machen.

Nebenher (wohl mehr in der Freizeit) thematisierte ich noch das nachhaltige Reisen, indem ich durchplante, wie man kosten- und ressourcengünstig mit dem Fahrrad reisen könnte. Eine Zwischenerprobung war der spontan entstandene Plan, das vierte Seminar mit dem Fahrrad zu besuchen – 80 km mit Gepäck hin und nach fünf anstrengenden Tagen auch wieder zurück...es war mir eine riesen Freude!

Auch im Sozialen gab es viele schöne Möglichkeiten. Zum einen, die Strukturen eines Wohnprojekts mit Plenum, Sozialsauna (Sharing) und anderen Zusammenkünften, sowie verschiedenen Ansätzen zur Handhabung mit eigenen und gemeinsamen Gütern (Geld, Materielles), kennenzulernen. Erst vor kurzem hatte ich dann noch die Chance, bei einem Workshop zum Thema „Klassismus“, wieder mich und die Welt intensiver zu hinterfragen; wo reproduziere ich jenes System, wo habe ich schon gute Ansätze, wo könnte ich auf mich doch wieder besser achten.

Zum anderen habe ich tatsächlich eine große Freude im Umgang mit kleinen Kindern gefunden. Bis vor 1,5 Jahren war dies eher nicht so, bei kleinen Kindern eher gar nicht mein Fall. Und nun?! Umgeben von Babys, spielfreudigen Kleinkindern und auch wissbegierigen Grundschulkindern fühle ich mich durchaus sehr wohl – und die Eltern freuen sich meist auch über jede mal kinderfreie Minute oder Stunde, während ich die Kinder schunkel, mit ihnen über den Boden robbe oder erprobe, wie Mehl und Brot per Hand hergestellt werden kann. Dazu kommen noch einige Monate, in denen ich ganz tollen Klavierunterricht geben durfte. Dies war so schön, weil es eigentlich kein Unterricht war, sondern eher Lernbegleitung, also sehr selbstständiges Lernen seitens meines 9-jährigen Schülers mit, wie ich fand, weniger Hierarchiegefühl.

Mit dem Thema neuer Lernmethoden beschäftigten sich auch einige aus den beiden Wanderuni-Gruppen, die ich für jeweils ein paar Tage kennenlernen durfte. Auf jeden Fall ist auch die Wanderuni ein spannendes Konzept neuer Lernwege, welches man sich mal anschauen darf.

Eine weitere große Entwicklung hat für mich im Bereich des Kochens stattgefunden. Ich mochte es schon länger gern, aber sobald es darum ging für alle (gern mal bis zu 30 Menschen) zu kochen, traute ich mich lange nicht. Mittlerweile bin ich zumindest so sehr darin geübt, dass ich schon bei 2-3 ganzen Seminarwochen für die Verpflegung (mit-) verantwortlich war und die nächsten schon zugesagt sind. Dabei kommt mir mein Organisationstalent auf jeden Fall zu Hilfe.

Ich hatte auf jeden Fall eine sehr umtriebige Zeit und sehr viel Freiraum. Jedoch liegt auch dort womöglich ein Problem. Denn ich bin mir schon länger bewusst, dass nicht alle Menschen, die frisch aus dem Schulsystem ausbrechen – oder eben eher herausgeschupst werden – dieser großen Selbstständigkeit gewachsen sind, bzw. es möchten. Ich kann sehr gut nachvollziehen, wenn man sich in einem größtenteils vorausgeplanten und fast gänzlich angeleiteten Wochensystem wohler fühlt. Dann ist für jene diese Einsatzstelle vielleicht nicht der optimalste Platz, da ein gewissen/höheres Maß an Selbstständigkeit gewünscht ist und es sonst auch bestimmt gut zu Überforderung kommen könnte. Teilweise kann dem dank toller

Mentor*innen und viel Verständigung etwas entgegengewirkt werden, ich befürchte, bloß nicht gänzlich.

Auch gehört mehr oder weniger zwangsläufig zum FÖJ dort ein starker Wandel des Alltags (außer man hat vorher schon ergiebig das Leben in Gemeinschaft/Kommune erleben dürfen). Ein sozial und unter anderem auch emotional sehr enges Miteinander ist nicht für jede*n etwas. Raus aus der Komfortzone, rein in die Lernzone – yep, befürworte ich – die Stufe höher, Panikzone von mir genannt, darf jedoch gerne vermieden werden.

Nicht zu vergessen, meine „Befürchtung“ vom Anfang des FÖJ: Ja, es wird kalt (auch drinnen) und ja, das Spektrum an Wohnstandard ist seeehr weit gefächert. Aber mit ein paar dicken Wollsocken und mehreren Wollpullover-Schichten geht es ;))

Abgesehen davon wäre eine kleine Feinheit noch wunderbar. Vielleicht kommt irgendwann noch die Möglichkeit, dass der AVeV eine Unterkunft stellen kann und nicht auf die Miete in voller Höhe angewiesen ist. Dies würde ein klein wenig dem Klassismus entgegenwirken und das riesen Lernfeld „Lebensgemeinschaft“ nicht nur den Luxus-Ökos zugänglich machen (etwas überspitzt dargestellt).

Die Befürchtung vieler anderer aus meiner Gruppe M vor dem ersten Seminar war, dass alle anderen so hyper Ökos sind. Meine Sorge war andersrum. Ich freute mich eigentlich auf Austausch über Themen, die ich in der Schule nie erleben durfte, befürchtete jedoch schon vorher, dass ich eher nicht auf Menschen aus meiner Bubble treffe. Dafür, dass ich zunächst recht behalten durfte (für mich gesprochen), waren die anderen sehr liebe, angenehme und mir mittlerweile teilweise doch ans Herz gewachsene „Normalos mit öko touch“, wobei ich womöglich der eine „alibi hyper Öko“ für die anderen sein durfte, die mich dennoch ganz wunderbar akzeptierten. Und so konnte ich bei mir bestehende Vorurteile wiederum aufdecken.

Ich möchte an dieser Stelle noch kurz würdigen, dass Ingo mit Wiebke zusammen für jedes Seminar einen wunderschönen Wochenplan erstellt hat, die beiden aber so angenehm entspannt sind, dass durch das viele spontane Ändern und Verschieben, wir jedes Mal eine nur so halbwegs informative Wanddeko hatten :)

Die beiden also bitte noch länger als Seminarbegleitung behalten.

Bei der Frage zum „FÖJ allgemein“ aus den Anregungen für diesen Text musste ich kurz schmunzeln... Ob es wohl sinnvoll ist, hier all die Forderungen Richtung Politik zu wiederholen, die schon gefühlt unendlich oft in den verschiedensten Gruppen und sogar mit dem nieders. Umweltminister besprochen wurden? Ich denke nicht. (Etwas mehr Taschengeld wäre schon nett, wo der Lohn leider so gering ausfällt ;) @Christian Meyer)

Zurück realitätsnäheren Dingen:

Nachdem ich nach einiger Zeit feststellen durfte, dass meine Begeisterung für die Gärtnerei im Permakulturpark nur so mäßig war, da ich scheinbar mit diesen tendenziell kleinen Pflanzen (Gemüse, Kräuter, etc.) interessensmäßig nicht viel anfangen kann, aber meine schon immer dagewesene Liebe für große Pflanzen, alias

die Bäume, immer größer und konkreter wurde, nehme ich mir vor, irgendwas in diesem Bereich zu machen. Ob nun wirklich als Job, nur im entfernten oder doch hauptsächlich als wichtiges Hobby – wer weiß... Erstmal starte ich mit der Prämisse „teures Hobby“ in die Kurse Richtung Baumklettern und –pflege, wobei der Einstieg danach in die Lohnarbeit recht einfach sein sollte.

Schlussendlich nehme ich enorm viel mehr Wissen über Pflanzen und Tiere (besonders Bäume und Vögel) mit und hatte ganz viel tollen Kontakt mit inspirierenden neuen Menschen, sowie durfte ich die verschiedensten Lebensformen kennengelernt und noch immer leben – welch eine Bereicherung! Und somit wurden meine Erwartungen natürlich erfüllt, zu meiner jetzigen Freude ganz anders, als erwartet. Danke an Bärbel, Ingo, Wiebke und all die anderen Menschen, mit denen ich wohnen, leben und lernen durfte.